



Die offizielle Zeitung von SPUN

Große Ereignisse...

...müssen nicht immer ihren Schatten voraus werfen. Als die Delegationen des Sicherheitsrates am Dienstagabend zu ihren Plänen befragt wurden, äußerten sich zwar einige Delegationen eher halbherzig dazu, dass sie "den Nahostkonflikt lösen wollten", aber bis auf Großbritannien hatten wenige Länder die Palästinafrage zur Chefsache erklärt. Großbritannien reichte demnach auch eine umfangreiche Resolution zu diesem Thema ein. In 16 operativen Absätzen wurde ein realistischer Weg beschrieben, die derzeitige Lage durch Implementierung der Vorschläge der Mitchell-Kommission zu stabilisieren. Dies könnte jedoch nur aufbauend auf die, von George Tenet ausgehandelten, Waffenruhe erfolgen.

Die Israelis waren von der Resolution nicht uneingeschränkt begeistert: "Natürlich werden wir in dieser Resolution untergebuttert, aber auch die Palästinenser kommen schlecht weg." Die Behandlung der, an sich sehr gut ausgearbeitet, Resolution verlief anfangs sehr zuversichtlich. So wurden die acht einleitenden Absätze sehr schnell und konstruktiv behandelt, sechs davon gar ohne Debatte angenommen. Aber so vielversprechend der erste Teil der Debatte verlief, so langsam und teilweise recht unkonstruktiv plätscherte der zweite Teil der Debatte dahin. Dazu bemerkte die Delegierte der Ukraine in einer Sitzungspause: "Es dreht sich alles nur im Kreis."

So übte sich Singapur in der richtigen Technik, sein Länderfläggchen zu unterschiedlichen Anlässen auf besondere Weise zu wedeln. Ein Anheben um ca. 1 cm, kombiniert mit einem rechts-links Wedler bedeutete zum Beispiel seine zustimmende

Haltung zu einer Abstimmung. Das gleiche Wedeln, allerdings ohne Inbrunst, konnte jedoch manchmal auch seine Ablehnung signalisieren.

Alles in Allem verlief die Debatte in einer recht lockeren und zeitweise auch heiteren Atmosphäre. So bemerkte der stellvertretende Vorsitzende, Tim Nover, einmal auf einen Antrag an die GO, der gefordert hatte, die Redezeit auf 20 Sekunden zu verkürzen: "Wir sind hier doch nicht auf 'nem Hip-Hop-Workshop." Auch sah sich Palästina gezwungen, zu beantragen, dass dem Delegierten Bangladeschs das Rederecht entzogen wird, da sich dieser "seit über einer Stunde nicht mit der Sitzung" befasse. Darauf entgegnete dieser: "Das waren sitzungsrelevante Materialien!". -"Ja, MAD...", war die knappe Antwort.

Einer der Hauptaspekte dieser Resolution war die Entsendung von unbewaffneten UN-Beobachtern in die Region. Ein Angriff auf diese Beobachter sollte im Sinne dieser Resolution "massive Gegenmaßnahmen zur Folge" haben. Bei Fragen hierzu trafen die verschiedenen Weltanschauungen aufeinander. So fragte der chinesische Delegierte den Vertreter Großbritanniens: "Was darf ich denn darunter verstehen? Bombardements? Embargos? Oder wie stellen sie sich das vor?"

Abends konnte dann aber nach langer Debatte eine gute und konstruktive Resolution einstimmig beschlossen werden, die, wie wir meinen, sehr realitätsnah ist. In diesen Verhandlungen bemerkte der Delegierte der Vereinigten Staaten von Amerika: "Man kann von Israel nicht verlangen, dass sie weitere Opfer hinnehmen,



Die Befragung Israels

Inhalt:

Stilblüten - S. 2
Diplomaten - S. 2
Polyglottes SPUN - S. 3
Unbekanntes Palästina - S. 4
Uran ist was feines - S. 5
Tempo in der SoKo - S. 6
Dekolonisierung - S. 7
Bald keine Hallen mehr? - S. 7
Nachrichten - S. 8

Impressum:

Herausgeber: SPUNited Presseteam
 ViSdPR: Alex Rosen
 Redakteure: Tim Ziegler, Kai ten Venne,
 Florian Felderer, Dennis Cakirbey,
 Alex Rosen
 Sponsoren: Heinz-Kühn-Bildungswerk
 Zentrum für Friedenskultur
 Again Special Thanx to Soo and everyone else

nur weil die [Autonomiebehörde] gerade mal knapp bei Kasse ist. Man muss es zumindest einmal fordern...".

Anschließend wurde erneut über eine Resolution Großbritanniens verhandelt. Diese behandelte den Konflikt in Mazedonien. Sie sieht in knapper, präziser Form vor, der NATO das Mandat zu erteilen und die UCK zu entwaffnen. Diese "Flutsch-Resolution", so der Delegierte Malis, passierte den Sicherheitsrat schnell und problemlos mit nur einer Gegenstimme. Was für ein Tag in diesem höchsten gremium SPUNs!



Unser Security-Team

Tarik el-Scheich und Kevin Wons aus Oberbilk, beides Mitarbeiter des TES-Security Service, bewachen während der Sitzungswoche die Turnhallen. Außerdem sind sie die Schlüsselfiguren was den Klowagen angeht und sind für die Koordinierung der Abreisen von Delegationen, die die Busse verpasst haben, zuständig. Tarik kann euch außerdem die Zähne richten

Stilblüten

“Ich möchte die Anwesenden bitten, den Verführungsvorhaben von Frankreich zu widerstehen...”

USA in der WiSo

“Ich meine vom Dings her, ich meine, ähhhh... vom Sinn her...”

Norwegen in der WiSo

“Persönlicher Antrag: “Die beiden Herren [Ausschussvorsitzende] verunsichern mich. Könnten sie bitte ernster gucken?”

Saudi-Arabien in der MK

“Wir wollen, dass wir in Ruhe gelassen werden.”

Kuba in der Eröffnungsrede in der MK

“Wir haben genug Geld- wir verkaufen Opium!”

Die Taliban in der MK

“Ich ziehe diesen Änderungsantrag zurück”

Großbritannien in der MK

“Wichtig ist die Reformation des Sicherheitsrats.”

Mehrere Delegationen im SR

“Könnte ich mein Stimmrecht für 10 Minuten auf Israel übertragen?”

Russland im SR

“Allah wird die wahren Kinder Allahs vor der Krankheit der Homosexualität und Rumhurerie bewahren.”

Die Taliban in der SoKo

Diplomaten oder untergehen

Zugegeben, es hätte weniger provokativ formuliert werden können: "Was war denn da unten so interessant" ist nicht gerade die diplomatischste Frage, die man jemandem stellen kann, der eine Verspätung damit begründet, dass er seinen natürlichen, menschlichen Trieben nachgegangen war, und es auf der Toilette, warum auch immer, etwas länger gedauert hat.

Aber (und das ist ein großes 'Aber'), man muss sich stets bewusst sein, dass wir uns in einem Planspiel befinden, in dem nun mal die Ausschussvorsitzenden eine gewisse Autorität besitzen. Denn nur durch diese Autorität der Vorsitzenden, Delegierte für ihr Verhalten ermahnen zu können, ist ein reibungsloser Ablauf der Sitzung und eine zügige Abhandlung der vorliegenden Themen möglich.

Es ist nicht abwegig oder schlimm, ja es ist sogar erwünscht, den Vorsitz auf seine Fehler und auch sein eventuelles Fehlverhalten aufmerksam zu machen, solange es berechtigt ist, aber man muss akzeptieren, dass die Vorsitzenden die Befugnis haben, Rügen auszusprechen, wenn sie es für notwendig erachten.

Und selbst wenn der Vorsitzende wirklich mal einen Fehler gemacht haben sollte, so gilt es dennoch, eine angemessene Form zu wahren. Ferner darf man nicht vergessen, dass wir alle, Organisatoren, Delegierte, Vorsitzende, wir Pressefuzzis, ja sogar die Crew vom Bundestag, inklusive der Security, nur Menschen sind. Und Menschen machen nun mal ab und zu Fehler.

Aber gerade bei einer Veranstaltung wie

SPUN, wo ja diplomatisches Verhalten an der Tagesordnung sein sollte, muss jede Form der Auseinandersetzung, sei sie innerhalb der Simulation oder außerhalb dieser, auf einem anderen Niveau ablaufen als man es vielleicht von der Schule oder vom Freundeskreis gewohnt ist.

Dies beinhaltet, dass man sich stets bemüht, die Sache um die es geht, auch von der anderen Seite zu betrachten und nicht gleich alles persönlich zu nehmen, denn Emotionen trüben oft unser Verständnis dafür, was sich noch innerhalb des akzeptablen Rahmens befindet und was bereits außerhalb liegt. Jemanden zu beleidigen wird nie dabei helfen, ihm seine Fehler zu demonstrieren und diese zukünftig zu verhindern. Bitte nehmt euch das alle zu Herzen.

Polyglotte Sitzungswoche

Wie ihr alle wisst, haben wir bei SPUN seit einigen Jahren eine kleine, wenn auch oft Aufsehen erregende Fraktion von Auslandsschülerinnen und -schüler. Sie besuchen Deutsche Schulen im Ausland und reisen oft einzig und allein wegen SPUN nach Deutschland. Seit SPUN '99 wurden unsere Sitzungswochen durch die kreativen Ideen dieser Auslands-SPUNer geprägt und so ist es langsam an der Zeit, sie mit einigen kurzen Artikeln zu würdigen und ein wenig näher darauf zu schauen, wo sie herkommen, was sie zu SPUN gebracht hat und wie es ihnen hier eigentlich gefällt. Es hat zwar jeder prinzipiell die Möglichkeit, sie auch in privaten Gesprächen besser kennen zu lernen, aber wie das halt so ist auf einer SPUN-Tagung, hat man nie genug Zeit mit allen Teilnehmer zu sozialisieren. Deshalb dieser Dienst (quasi eine Art SPUN-Dating Service- nur dass man die Leute danach nicht mieten kann).



Danielle aus Straßburg

Zuerst einmal gibt's da die Delegation aus Istanbul. Eigentlich sind es ja zwei, da es anscheinend auch zwei deutsche Schulen in dieser Stadt am Bosphorus gibt. (ein bisschen Geographiewissen kann schließlich auch in einem solchen Artikel nicht schaden) Zuerst einmal, auf der Susam Sükürü, das Istanbul Lisesi und dann noch die Deutsche Schule Istanbul, die ja bereits in den vergangenen Jahren regelmäßig Delegationen zu SPUN schickte. Zuerst sprach ich kurz mit den Delegierten des Lisesi, die eine lange Anreise hinter sich hatten und trotzdem am frühen Morgen beim Falten der SPUNited behilflich waren (vielen Dank noch mal and Blut!). Während des Gesprächs lernte ich viel Interessantes über die Türkei, zum Beispiel, dass das türkische Parlament um einiges größer und luxuriöser als der deutsche Bundestag sei. Dass der nur so klein geraten sei, weil man ihn während der Zeit des Kalten Krieges so besser verstecken konnte, schien ihm nicht so ganz zu überzeugen und so erzählte er von Abgeordnetensesseln mit eingebauten Massagemaschinen, Känguruhlederüberzug und weiterem Luxus. Ferner lernte ich viel über das türkische Schulsystem, bzw. das der deutschen Schulen in der Türkei, welches auf den ersten Blick um einiges anspruchsvoller zu sein scheint als das innerdeutsche Schulsystem. Herr Sunar, bei SPUN 2001 der Delegierte Jordaniens in der Sonderkonferenz, hat bereits an zahlreichen MUNs teil genommen, unter

anderem an THIMUN und einem UN-Planspiel in Tel Aviv. Dies ist allerdings sein erstes Mal bei SPUN und bislang findet er die Ausschussarbeit interessant.

Ich unterhielt mich auch mit dem Delegierten Chinas, der von der deutschen Schule in Santiago de Chile nach Deutschland gekommen war. Herr Quevedo-Busch, der im Dezember sein Abitur gemacht hat und ursprünglich aus München stammt, nimmt dieses Jahr bereits zum 3. Mal an SPUN teil und half auch bei der Erstellung der 1. SPUNited, wofür ihm noch mal ein riesiges Dankeschön gebührt. Als China im Sicherheitsrat will er sich hauptsächlich für die Reform dieses oft schwierigen Gremiums einsetzen.

Die Delegation Namibias kommt von der deutschen Schule in Windhuk, der Hauptstadt Namibias. Was viele nicht wissen ist, dass Namibia früher eine deutsche Kolonie war. So wird beispielsweise in vielen Supermärkten zusätzlich zu Englisch noch Deutsch gesprochen. Auch trifft man viele deutschstämmige Familien und deutsche Straßen-, Orts- und Stadtnamen, wie beispielsweise Lüderitz im Süden des Landes. Im übrigen gibt es natürlich noch die Delegierten Jamaikas, die von der deutschen Schule in Strasburg zu uns gekommen sind und nun ebenfalls bereits das zweite Mal bei SPUN mit dabei sind, und die Delegierten Nigerias, die auch wirklich von der deutschen Schule in Lagos, Nigeria kommen.



Namibia and Friends



Ewa aus Polen



Franzosen in der Luft

Palästina - das unbekannte Land

Palästina ist zwar ein Begriff, der uns allen aus den täglichen Nachrichten wohl bekannt zu sein scheint, doch richtig etwas damit verbinden können die wenigstens. Woher kommt eigentlich der Name? Ist Palästina denn nun ein eigener, souveräner Staat oder nicht? Gab es schon immer ein Palästina oder wird es erst ausgerufen werden? Gab es nicht damals, vor Ausrufung Israels, schon mal ein Palästina?

Die einfachste Frage zu beantworten ist wohl die zum Ursprung des Begriffes: die von den griechischen Inseln stammende Zivilisation der Philister war der Ursprung des Wortes 'Palästina', welches erstmals von den römischen Besatzungsmächten benutzt wurde, um die Region zwischen der Sinaihalbinsel und dem Roten Meer im Süden, dem Jordan im Osten, dem Mittelmeer im Westen und dem zedernbesetzten Gebirge im Norden zu beschreiben. Seit biblischen Zeiten war die Region nicht mehr autonom von ihrer eigenen Bevölkerung regiert wurde, sondern abwechselnd von Babyloniern, Persern, Griechen, Römern und Byzantinern, später dann von arabischen Dynastien aus den Regionen des heutigen Ägyptens, Syriens und des Iraks, den osmanischen Türken und schließlich, nach Ende des 1. Weltkriegs, vom britischen Empire. Während dieser Zeit blieb der Name Palästina, trotz heftiger Bevölkerungswandel und regelrechten Völkerwanderungen, bestehen.

Ein Gros der derzeitigen Bevölkerung Palästinas zog nachweislich erst im 18., bzw. im 19. Jahrhundert in die Region. Durch Umsiedlungen unter osmanischer Herrschaft zogen Zehntausende von Arabern aus anderen Provinzen des großen osmanischen Reiches in die Provinz Palästina. Dieser Anteil an Neuankömmlingen stellte Ende des 18. Jahrhunderts zwischen 85 und 90% der arabischen Bevölkerung Palästinas. Ab Anfang des 19. Jahrhunderts erfolgte eine zweite Immigration, nämlich die der Juden, die ihre Höhepunkte in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts, um die Jahrhundertwende, sowie in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhundert hatte. Durch diese Einwanderung kamen erneut Zehntausende von Neuankömmlinge in die

Region, jedoch diesmal aus Ländern wie Indien, Russland, der USA, den arabischen Nachbarstaaten, Europa und Zentralamerika.

Natürlich gab es Menschen, überwiegend Araber, die ihre Wurzeln in Palästina Dutzende von Generationen zurück verfolgen können, aber die Mehrheit der Bevölkerung stellen diese 'Ur-Palästinenser' nicht. Dies widerlegt nicht die Existenz einer palästinensischen Nationalidentität oder Nationalkultur, die wahrhaftig besteht, relativiert jedoch ein wenig die Forderungen beider Parteien im Nahostkonflikt in ihrem 'Heimatland' die absolute Souveränität genießen zu wollen.

Soviel also zu der Bevölkerung. Als nächstes nehmen wir den Status Palästinas unter die Lupe. Als die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) 1964 ge-



Arafats Fahrrad war platt gründet wurde, richtete sich diese selbsternannte Vertretung des palästinensischen Volkes, dem damals von Israels Ministerpräsidentin Golda Meir noch kategorisch die Existenz abgesprochen wurde, hauptsächlich gegen die Unterdrückung der Palästinenser in Jordanien. Dieses sprach der PLO die Kompetenz der Vertretung des palästinensischen Volkes ab und versuchte gar während des sog. 'Schwarzen September' 1970 die PLO systematisch auszurotten. Erstmals wurde die PLO auf einer arabischen Gipfelkonferenz in 1974 als offizielle Vertretung des palästinensischen Volkes bezeichnet. Zwei Jahre später wurde sie dann in die arabische Liga aufgenommen. Seit den Osloer Friedensabkommen zwischen der PLO und Israel, Anfang der neunziger Jahre, hat sich da einiges getan.

Die PLO wurde durch die sog. PA, die Palästinensische Autonomiebehörde ersetzt, die nun ca. 90% der palästinensischen Bevölkerung im Gazastreifen und der Westbank regiert. Die PA ist quasi eine Vorläuferregierung eines zukünftigen souveränen palästinensischen Staates, dessen Staatsgebiet sich auf die zwei oben genannten Gebiete verteilen würde. Die PA stellt zwar eigene Polizeitruppen, hat ein autonomes Justiz- und Erziehungswesen, ein auswärtiges Amt, ein vorläufiges Parlament, einen Präsidenten, nämlich Jassir Arafat, und sogar eine Art Grundgesetz. Ein souveräner Staat ist Palästina deswegen noch lange nicht. Zum souveränen Staat wird man erst, wenn man a.) seinen Staat ausruft und b.) zumindest von den Nachbarn anerkannt, bzw. nicht gerade sofort erobert wird. Die Invasion Indonesiens in Ost-Timor wenige Tage nach der Unabhängigkeitsproklamation der ehemaligen portugiesischen Kolonie ist ein gutes historisches Beispiel für eine solche missglückte Staatsgründung.

Das heißt, Palästina wird erst dann zum wahren souveränen Staat, wenn Arafat, der ja im Gegensatz zu anderen selbsternannten Volksvertretungen, nicht nur die Mehrheit der Bevölkerung, sondern auch die nötige Anerkennung im Ausland (und obendrein noch einen Friedensnobelpreis in der Tasche) hat, den Staat Palästina offiziell ausruft und Israel ihn dies tun lässt. Bereits mehrere Male, zuletzt im Oktober 2000, hatte Arafat diese Staatsausrufung angekündigt, jedoch nie durchgeführt, wohl immer wegen der fehlenden Kooperationsbereitschaft der Israelis.

Nun hat Palästina bei SPUN jedoch ein Stimmrecht, welches ja normalerweise souveränen Staaten vorbehalten ist. Allerdings hat die Geschichte gezeigt, dass diese Regelung längst nicht so rigide ist, wie sie zuerst scheint, und dass Souveränität und Stimmrecht bei SPUN von einander entkoppelt werden können. So hat z.B. das souveräne Land Jugoslawien nicht immer das Stimmrecht gehabt und analog kann auch dem noch nicht souveränen Staat Palästina ein Stimmrecht gegeben werden, ohne jedoch daraus direkt die Souveränität Palästinas ableiten zu müssen.

Uran ist eine feine Sache

Trotz der Abwesenheit der Vorsitzenden, Katharina McLarren, die nach den Vorkommnissen in Ostasien von der Generalsekretärin, Anne Royston, zu einer Beobachtermission nach Taiwan geschickt worden ist, kam die Abrüstungskommission unter ihrem neuen Vorsitz Julia Faber und ihrer Stellvertreterin Maria Jüling zusammen. In der ersten debattierten Resolution, die von Jugoslawien eingebracht wurde, ging es um das Verbot von Uranmunition. Der Delegierte Jugoslawiens, Wolfgang Pauschovic, forderte nicht nur die schärfste Verurteilung der NATO-Staaten für ihren Einsatz von Uranmunition im Kosovo-Konflikt, sondern auch die Zerstörung jeglicher uranhaltiger Munition.

In der, hauptsächlich von Großbritannien, Italien, USA und Jugoslawien geführten, Debatte scheuten sich die Delegierten nicht vor persönlichen Angriffen. Besonders der Vertreter der Vereinigten Staaten, Florian Durst, der sich vor der Debatte, mit seinen NATO-Partnern im Rücken, sicher war, diese Resolution "wegzuputzen" und sie auch als "zum Aufwärmen" bezeichnete, schraubte sich in rhetorische Höhen auf, in dem er die Politik mancher Staaten als "Wischwaschpolitik" oder als "nette Meinung" titulierte oder gar ihre Beiträge mit den Worten "na, Prost Mahlzeit!" beendete.

Als sich im Laufe der Debatte herausstellte, dass sich die Reihen der NATO lichteteten und Italien, sowie andere Bündnispartner der USA energisch für ein Verbot eintraten, pochten die USA vergebens auf Zusammenhalt unter den NATO-Staaten. Das Bündnis wurde auf eine harte Probe gestellt, da die USA und Großbritannien sich auf keinen Konsens mit den wortführenden Verbotsbefürwortern Italien und Jugoslawien einigen konnten. Der Delegierte der USA warf den europäischen Staaten sogar vor, undankbar zu sein, da es ja schließlich amerikanische Soldaten gewesen seien, die im Kosovo, so die USA wortwörtlich, ihren "Arsch hingehalten" hätten.

Solche Aussprüche, die vielleicht auf seine oberbayrische Herkunft zurückzuführen sind, wo man ja alles ein bisschen direkter sieht, stärkten nicht gerade den

Eindruck, den die USA von sich selbst als "relativ nettes Volk" haben. Manche Länder interpretierten diese niveauvollen Beiträge als Arroganz und Überheblichkeit.

Genauso wie bei ihrer Meinung gingen auch die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse der einzelnen Länder weit auseinander. So widersprach der Vertreter der USA dem Jugoslawiens, als dieser behauptete, das Uran eine Halbwertszeit von 4,5 Milliarden Jahren hätte. Der amerikanische Delegierte berief sich auf eine todsichere Quelle, die wahrscheinlich schon letztes Jahr Stadtpläne südeuropäischer Hauptstädte für die Air Force besorgte hatte, die besagt, dass nach nur 23 Jahren die Hälfte aller Uranatome zerfallen sei. Dies und andere Details führten fast zum Eklat, da beide Seiten auf ihre Experten vertrauten und die Studien der Gegenseite in Frage stellten. Um diesen Sachverhalt zu klären wurde die Generalsekretärin gerufen, die die Abrüstungskommission sofort über den aktuellen Erkenntnisstand



Dr. Nuc. Dat. Christian Hang

informierte. Da immer noch Zweifel an den Fakten bestanden, wurde extra der weltberühmte Experte Dr. nuc. dat. Hang vom Kernforschungszentrum Jülich eingeflogen um Klartext zu reden und den wissbegierigen Delegierten Rede und Antwort zu stehen. Danach legte das Tempo der Debatte ständig zu, was nicht nur dem überzeugenden Argumenten Dr. Hangs zu verdanken ist, sondern wahrscheinlich auch der Androhung Großbritanniens und der USA, dass wenn weiter keine Kompromissbereitschaft bestehe, diese Resolution an den Sicherheitsrat weitergereicht werden würde und damit dem Veto der Großmächte ausgesetzt wäre.

Wenn man den Aussagen der Delegierten glauben schenken darf, hat Uran in Jugoslawien eine Halbwertszeit von stattdessen 4,5 Milliarden Jahren, während das gleiche Element in den USA, laut ihres Vorsitzenden, nur 23 Jahre braucht. Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist zwar alles größer, besser, schneller, aber zur Abwechslung spricht dies nicht für die Fortschrittlichkeit der USA, sondern eher für ein Informationsdefizit. Deshalb wurde auch der Experte auf diesem Gebiet, Dr. nuc. dat. Christian Hang, eingeflogen und stellte sich auch den Fragen unseres Reporters.

Herr Hang, die Leser wird es brennend interessieren, wie groß ist die Halbwertszeit von Uran nun wirklich?

Diese Frage muß man natürlich differenzieren, da jedes Uran-Isotop anders zerfällt, aber das schnellste unter ihnen dürfte wohl 2-3 Millionen Jahre brauchen.

Dies war nur eine der Fragen der Delegierten, was hat diese denn noch interessiert?

Hauptsächlich wollten sie über die gesundheitlichen Wirkungen von Uran aufgeklärt werden. Dazu tragen die Strahlenschäden nur zu einem geringen Teil bei, das weitaus gefährlichere Problem ist die toxische Wirkung.

Ist die radioaktive Strahlung denn ungefährlich?

Nein, das auf keinen Fall. Die Dosis, die man durch Uranmunition abbekommen kann, liegt zwar über den Grenzwerten, aber noch lange nicht im wirklich gefährlichen Bereich.

Wie würden sie abschließend die Verwendung von uranhaltiger Munition beurteilen?

Mir macht es als Wissenschaftler natürlich Sorge, daß man einen Stoff wie Uran, der alles andere als gesund ist, nur wegen seiner Härte als normales Metall verwendet.

Dr. nuc. dat. Christian Hang studierte und promovierte an der RWTH Aachen in "Hochkomplizierter Kerntechnik" und "Universalgenie". Er arbeitet zur Zeit im Kernforschungszentrum Jülich und berät SPUN in allen Fragen.



Tempo, Tempo !!

Die Delegierten der Sonderkommission für eth(n)ische und ökonomische Differenzen starteten am Mittwoch in aller Frühe in die diesjährige SPUN-Sitzungswoche. Nach einer mehr oder weniger erholsamen Nacht und nachdem man sich bei einem angemessenen Frühstück gestärkt hatte, fuhr man zu den Tagungsräumen im ehemaligen Bundestag und fing, voller Optimismus und Tatendrang, sogleich mit Inbrunst das Tagen an. Wie groß dieser Tatendrang war und welche Ausdauer die Delegierten dieser Kommission besaßen, lässt sich schon alleine an deren Ergebnissen feststellen. Alles in allem schaffte es diese Kommission, fast fünf Resolutionen an einem einzigen Tag zu verabschieden. Dieses lag einerseits sicherlich an dem großen Engagement, das vielen Delegierte an den Tag legten und deren Kompromissbereitschaft, andererseits sorgte auch der professionelle Stil der Vorsitzenden Soo-Hyun Oh und Henrik Volpert dafür, dass die Tagung so reibungslos wie ein Stück Butter verlief. Was zusätzlich noch zu dem ungeheuren Arbeitstempo beigetragen haben könnte ist vielleicht die Tatsache, dass bei einigen Passagen ein sehr großer Konsens bestand, was eine ausführliche Debatte unnötig ersahen ließ und man diese unstrittigen Punkte rasch und mit überwältigenden Mehrheiten in die Resolution übernehmen konnte. Zudem erweckte es manchmal den Anschein, dass einzig der Delegierte der USA eine Meinung vertrat, die nicht zu dem allgemeinem Konsens in der Kommission zu passen schien und fast alle

anderen Delegierten stimmten anscheinend in ihrer Ansicht darin überein, dass sie alle kollektiv mit den USA nicht übereinstimmten. Im Allgemeinen war es dennoch eine sehr sachliche und emotionsfreie Sitzung, wobei es aber durchaus schade war, dass ein paar Staaten konsequent ihr Rederecht nur sporadisch bis gar nicht nutzten und so die Chance vertan haben, sich und die Position ihres Landes in die Sitzung einzubringen.

Aber obwohl die Anzahl der vom Ausschuss verabschiedeten Resolutionen beeindruckend ist, sollte man doch aufpassen, dass nicht irgendwann einmal die Qualität vor lauter Quantität zu leiden beginnt, so dass sich letztendlich die Worte des Delegierten der USA als richtig erweisen könnten, der sich am Ende einer Resolution folgendermaßen äußerte: "Da habe ich dann wieder ein weiteres Blatt Papier für meine Origamisammlung." Es wurden folgende Resolutionen behandelt: "Hilfe zur wirtschaftlichen Entwicklung des palästinensischen Volkes", "Entwicklungshilfe für Afrika", "Einrichtung eines globalen Hilfsfonds zur Bekämpfung von AIDS in Afrika", "Preispolitik ausländischer Firmen in Entwicklungsländern" und die Resolution mit dem Titel: "Der internationale Handel von Kleinst- und Kleinwaffen", welche allerdings noch nicht vollständig diskutiert wurde.

Insgesamt, ohne jetzt auf die einzelnen Debatten und Resolutionen inhaltliche genauer ein zu gehen, kann man sagen, dass die Delegierten, sowie die Vorsitzende des Ausschusses, durchaus stolz auf ihre Arbeit sein können. Man darf gespannt sein, was

der Ausschuss an dem morgigen Sitzungstag noch so alles fabrizieren wird...

Nun noch aber zu ein paar inhaltlichen Highlights: In der Diskussion um die wirtschaftliche Entwicklungshilfe für die Autonomiegebiete Palästinas, erwiesen sich ein paar Redebeiträge des Abgesandten der Taliban als besonders erwähnenswert. So wusste er z.B. zu den historischen Besitzansprüchen der Israelis auf ihr Land einen passenden Vergleich zu ziehen: "...dann könnte ja auch Griechenland seine Besitzansprüche gegenüber der Türkei entdecken oder Rom will Ägypten wieder; das wäre doch schön!" Über die Selbstmordattentäter der Palästinenser wusste er Folgendes zu berichten: "Wenn sich jemand entschlossen hat zu sterben, nimmt er gerne ein paar Neofaschisten mit." Für den Fall, dass es bei den Grenzübergängen zwischen den palästinensischen Gebieten und Israel mal wieder etwas länger dauern sollte, hat er folgenden Ratschlag parat, um die Grenzkontrolleure etwas mehr zur Arbeit anzuspornen: "Jeder Grenzkontrolleur, der mehr als zwei Stunden braucht, dem sollte man die Hand hinter der Uhr abhacken," woraufhin der Delegierte der USA nur noch Folgendes zu sagen wusste: "Ich denke der afghanische Delegierte verdient für seine Beiträge eine Rüge." Ab und zu war der Abgesandte aus Afghanistan auch mal etwas verplant, was ihm aber durchaus auch Leid tat und wofür er sich auch sofort entschuldigte: "Ich wollte noch einmal anmerken (...), dass ich das, was ich sagen wollte, vergessen habe und entschuldige mich dafür."

Heute im Menu:

Mittags

- Riesenfanne Paella la Mancha
- Vegetarische Gemüse-Reis-Pfanne
- Obstsalat in Weingras
- Salatebuffet mit verschiedenen Dressings

Abends

- Putengeschnetzeltes in Pfeffersauce
- Vegetarische frische Champignons in Sahnesauce
- Basmatireis
- Salat



Dekolonisierung - Schnee von Gestern ?

Da viele von euch den letzten SPUN-Newsletter wahrscheinlich nicht mehr erhalten konnten, haben wir beschlossen, den Sonderteil erneut hier abzdrukken, der diesmal den Kolonien, bzw. unselbstständigen Territorien, gewidmet war.

Mehr als 80 Nationen, deren Einwohner ehemals unter kolonialer Herrschaft lebten, sind den Vereinten Nationen seit ihrer Gründung im Jahre 1945 bislang als souveräne, unabhängige Staaten beigetreten. Zusätzlich haben viele Territorien das Recht auf Selbstverwaltung erhalten, teils durch politischen Assoziationen, teils durch Integration mit anderen unabhängigen Staaten. Die Vereinten Nationen haben hierbei eine wichtige Rolle gespielt. Heute gibt es noch 17 unselbstständige Territorien: Amerikanisch-Samoa, Anguilla, Bermuda, die britischen Jungferninseln, die Kaimaninseln, Ost-Timor, die Falklandinseln, Gibraltar, Guam, Monserrat, Neu Kaledonien, Pitcaim, St. Helena, Tokelau,

die Turks- und Caicosinseln, die amerikanischen Jungferninseln und die westliche Sahara.

Die Mächte, die diese Regionen verwalten sind Frankreich, Neu Seeland, das Vereinigte Königreich und die USA. Ost-Timor wird von der SPUNTAET verwaltet und die westliche Sahara von der SPUN-Mission MINURSO, die dort zur Zeit ein Referendum vorbereitet.

Patrick Ulrich, Präsident der Generalvollversammlung bei SPUN, sprach sich während der 'Woche der Solidarität mit den unselbstständigen Territorien' für die Implementierung der SPUN-Resolutionen "Unabhängigkeit für koloniale Länder und Völker" (1514) aus: "Im Dezember 1960, vor mehr als vierzig Jahren beschloss die GVV eine Resolution, die die Unbahängigkeit für koloniale Länder und Völker sichern sollte. Seit 1991 setzt sich SPUN im Rahmen einer, vom damaligen Generalsekretär initiierten Kampanie, für die Rechte und Hoffnung der Völker ein,

die noch immer kein Selbstbestimmungsrecht erlangt haben. Nun befinden wir uns bereits im zweiten Jahrzent dieser Operation und noch immer steht die volle Implementierung von Resolution 1514 aus, noch immer haben wir unser Ziel nicht erreicht: Eine Welt, frei von Kolonialismus."

Im Mai dieses Jahres fand in Havana, Kuba das karibische Regionalseminar des SPUN-Ausschuss für Dekolonisierung statt, an dem Repräsentanten der Mitgliedsstaaten, Karibikexperten, Delegierte der betroffenen Territorien, sowie Mitglieder anderer SPUN-Ausschüsse teilnahmen. Das Treffen war eine gute Gelegenheit für einen Rückblick über die Geschichte der Dekolonisierung in den letzten vier Jahrzehnten, befasste sich aber auch mit der weiteren Vorgehensweise, die in den kommenden Jahren zur Erreichung der Ziele von Resolution 1514 führen wird.

"Es gibt keinen Weg zum Frieden - Frieden ist der Weg."

Mahatma Ghandi

Es ist in Gefahr - das Dach über unseren Köpfen

Ja, ihr vermutet richtig, es geht um unsere luxuriösen Unterkünfte, die Turnhallen am Robert-Wetzler-Kolleg. Gestern Morgen bekam die Projektleitung einen Anruf der Schulleiterin, weil eine Lehrerin der Grundschule, auf deren Gelände die Turnhallen stehen, in helle Aufregung geraten war. Ihre Schulkinder schienen sich an unserem Müll verletzt zu haben. Sie berichtete aufgebracht von ganzen Spuren aus Glasscherben und Alkoholflaschen, die sich vom Kolleg bis zu den Hallen hinzögen und von armen kleinen Kindern mit an unserem Müll zeretzten Gliedmaßen.

Wir wissen nicht in wie fern sie noch unter dem schockierenden Einfluss von blutenden Schülern stand, aber wir wollen doch unseren Ruf und damit auch unsere Unterkunft nicht aufs Spiel setzten. Abgesehen davon, müssen es ja nicht einmal riesige Mengen Scherben und Alkohol sein. Es ist doch schon zu viel wenn sich nur ein Kind auf dem Weg zur Schule an

unseren Scherben verletzt- so unabsichtlich sie vielleicht auch entstanden sein mögen!!! Also sollten wir alle bemüht sein, jeden Müll zu vermeiden- egal ob es nun gefährliche Glasreste oder nur Coladosen sind!! Versucht also bitte, eure Abfälle richtig zu entsorgen (blaue Mülltüten) und hebt vielleicht auch einmal etwas auf, das ein anderre versehentlich vergessen hat denn auch dir könnte es ja einmal passieren, dass du etwas versehentlich fallen läßt. Abgesehen davon haben die Kinder wohl gestern auch schon ihren 'großen Brüdern' davon berichtet. Denn am Nachmittag versammelten sich einige- von unserem Securityteam als 'Muck-Mucks' bezeichnete Gestalten- vor unseren Turnhallen und veranlasste unseren Sicherheitsdienst zu Hilferufen in den Bundestag. Aber am Ende ist noch einmal alles glimpflich ausgegangen und so sehen die Turnhallen glücklicherweise noch nicht so aus, wie sie in Sebastian Hartmans kreativer 'Worst-Case-Studie' zu bewundern sind. Allerdings



Die Halle nach SPUN

haben die Muck-Mucks angedroht, sich bei jedem zu rächen, der auch nur eine Scherbe liegen lassen würde. Und ihr solltet wissen: 'Muck-Mucks' sind besser als jedes BND-Spitzel! - Sie werden euch finden.....

Zum Ende dieses Artikels haben wir noch eine Bitte: Die Matten aus den Turnhallen dürfen NICHT aus ihnen entfernt werden und MÜSSEN in jedem Fall trocken bleiben!!

NACHRICHTEN

Bonn, Deutschland - Gestern wurde in Anwesenheit der SPUN-Generalsekretärin Anne Royston und des SPUN-Generalsekretärs von 1998, Christian Hang, feierlich die SPUN-Flagge vor dem Gebäude des ehemaligen deutschen Bundestages gehisst. Wie es die Tradition will, sagten die Generalsekretärin und der Generalsekretär a.D. einige Worte während Fotos angefertigt wurden um diesem emotionell bewegenden Moment einigermaßen für die Nachwelt festhalten zu können. Als "eindrucksvolles Erlebnis" beschrieb der, seit 1998 arbeitslose Generalsekretär, der sich seitdem mit der organisatorischen Seite des Projektes befasst, den Augenblick, als die Fahne endlich im Wind wehte. "Es war ein lang erwarteter Meilenstein endlich die SPUN-Flagge vor dem Bundestag gehisst zu sehen. Es war auch ein langer und von Hindernissen gespickter Weg, doch in den letzten Jahren haben Generationen von engagierten SPUN-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter viele dieser Hürden überwunden und durch ihre unermüdliche Arbeit diesen Augenblick ermöglicht." Anne Royston blieb, angesichts dieses einzigartigen Erlebnisses, das just während ihrer Legislaturperiode statt fand, sprach- und somit wohl auch kommentarlos.

Straßburg, Frankreich - Der erste "Weltkongress gegen die Todesstrafe" hat am Donnerstag mit scharfer Kritik an den USA begonnen. Der Generalsekretär des Europarats erklärte, die Hinrichtungspraxis in den USA sei moralisch verwerflich und trage nicht zur Verbrechensbekämpfung bei. Er erinnerte an den Spanier Joaquin José Martínez, der in Florida 37 Monate lang in der Todeszelle gesessen habe und jetzt in einem neuen Prozess freigesprochen worden sei. "Was wäre passiert, wenn die Hinrichtung vor einigen Jahren nicht aufgeschoben worden wäre", fragte er. 3.700 Verurteilte warteten derzeit in den Todestrukturen von US-Gefängnissen. Nachdem bereits in 108 Ländern die Todesstrafe abgeschafft wurde, wird sie in 87 Ländern weiterhin noch vollstreckt.

Belfast, Nordirland - Nach schweren Krawallen in Belfast wächst in Großbritannien und Nordirland die Sorge um den Friedensprozess in Ulster. Der höchste Beamte der britischen Verwaltung in Nordirland, John Reid, sagte, diese Straßenschlachten führe allen Verantwortlichen vor Augen, was in Nordirland auf dem Spiel stehe. In der Nacht zum Donnerstag hatten sich pro-irische und pro-britische Demonstranten schwere Auseinandersetzungen mit den Sicherheitskräften geliefert. 39 Polizisten wurden verletzt, fünf Beamte mussten im Krankenhaus behandelt werden. Ein Beamter der nordirischen Polizei, der Royal Ulster Constabulary (RUC), sagte, es handle sich um die schwersten Krawalle seit Jahren. Bis zu 600 Menschen seien an den Unruhen beteiligt gewesen, teilte die Polizei mit. Unterdessen äußerte die RUC die Vermutung, dass die Straßenschlachten von den militanten Untergrundgruppen beider Seiten angeheizt wurden. Bei dem Versuch, die Kämpfenden zu trennen, gerieten die Polizisten zwischen die Fronten. Zudem seien 110 Benzin- oder Säurebomben geworfen worden. Die Auseinandersetzungen entzündeten sich in der Nähe einer katholischen Grundschule, wo pro-britische Loyalisten die Kinder am Dienstag mit Steinen beworfen hatten.

Skopje, Mazedonien - Russland ist offenbar bereit, den Nato-Einsatz in Mazedonien zu unterstützen. Doch die Albaner-Rebellen setzen ihre Angriffe fort, während die EU vermittelt. Die Albaner-Rebellen in Mazedonien haben einen Tag nach dem Aussetzen des Friedensdialogs den Waffenstillstand im Land gebrochen. Ein Polizeisprecher in Skopje sagte am Donnerstag, es habe im Norden des Landes und bei der Stadt Tetovo im Nordwesten Schießereien gegeben. Die Kämpfe lösten eine neue Flüchtlingswelle ins benachbarte Kosovo aus. Unterdessen traf der EU-Beauftragte für Außen- und Sicherheitspolitik, Javier Solana, zu neuen Gesprächen in Skopje ein.

Jerusalem, Israel - Ungeachtet der zwischen Palästinensern und Israelis vereinbarten Waffenruhe hält die Gewalt im Nahen Osten an. Allein in dieser Woche erschossen palästinensische Extremisten drei Siedler im Westjordanland. Der palästinensische Kabinettssekretär Ahmed Abdel Rahman erklärte am Donnerstag, die jüdischen Siedler in den Autonomiegebieten seien eine "bewaffnete Miliz", die bekämpft werden müsse. Die Palästinenser hätten "keine andere Wahl, als sich zu verteidigen", da die bewaffneten Siedler sie mit Hilfe der israelischen Armee angriffen, sagte Rahman. Unterdessen bekannte sich eine der Fatah-Organisation von Palästinenserpräsident Jassir Arafat nahe stehende Gruppe zum jüngsten Mord an einem Siedler. Die "Al-Aksa-Brigade" teilte mit, sie haben den 62-jährigen Ilija Kriwitsch aus der Siedlung Homesch am Mittwoch erschossen. Zuvor hatten israelische Soldaten einen Palästinenser an einer Straßenkontrolle getötet. Mehrere Dutzend Siedler demonstrierten am Donnerstag erneut vor dem Büro des israelischen Ministerpräsidenten Ariel Scharon gegen die von ihm angeordnete "militärische Zurückhaltung" gegen die Palästinenser. Scharon und seine wichtigsten Minister hatten am Mittwoch beschlossen, für die jüngsten Gewalttaten der Palästinenser zunächst keine Vergeltung zu üben. Mit dem Einsatz schwerer 140-Millimeter-Mörsergranaten erreichten die Angriffe der Palästinenser im Gazastreifen einen neuen Höhepunkt. Bei Rafah bewarfen militante Palästinenser einen israelischen Armeeposten mit neun Handgranaten. Dabei wurde ein Soldat leicht verletzt. Am Mittwoch drängte US-Präsident George W. Bush Arafat, "die Stunde zu nutzen und mit hundertprozentiger Kraft daran zu arbeiten, dass die Gewalt zurückgeht und der Terrorismus bekämpft wird", sagte der Sprecher des nationalen Sicherheitsrates der USA, Sean McCormack. Scharon will Bush in der kommenden Woche in Washington treffen.